

# M-091 Kloster St. Afra



Landesamt für Archäologie mit Landesmuseum für Vorgeschichte Dresden  
Zur Wetterwarte 7, 01109 Dresden  
e-mail: [presse@archsax.smwk.sachsen.de](mailto:presse@archsax.smwk.sachsen.de)

Telefon: 0351/ 8926- 603  
[www.archsax.sachsen.de](http://www.archsax.sachsen.de)





Der Zwinger zwischen äußerer Stadtmauer und Pönitentzturm.

Zwischen Dezember 1999 und Juni 2002 führte das Landesamt für Archäologie teilweise mit längeren Unterbrechungen Untersuchungen in verschiedenen Teilen auf dem Grundstück Freiheit 17, der Evangelischen Akademie, durch. Mit tatkräftiger Unterstützung durch die bauausführenden Firmen und in enger Zusammenarbeit mit dem Auftraggeber, dem Bauamt der evangelischen Landeskirche,

vertreten durch Herrn Dr. Böhme und Herrn Naumann, sowie dem Architekturbüro Pfau, Herr Pfau und Herr Jarmer, gelang es D. Stuchly bis zu seinem überraschenden Tod im Sommer 2001, und in seiner Nachfolge O. Spitzner, beide Grabungstechniker des Landesamtes für Archäologie, die von Bodeneingriffen betroffenen Flächen in hervorragender Weise bauvorbereitend zu untersuchen.

Die Untersuchungen beschränkten sich auf die ehemaligen Klausurgebäude des Augustinerchorherrenstiftes St. Afra, das 1205 durch die Meißner Bischöfe gegründet und aus dem nach Auflösung des Klosters 1543 die Fürstenschule hervorging, sowie auf die sog. Zwingerfläche zwischen Hintermauer und Klausurgebäude.

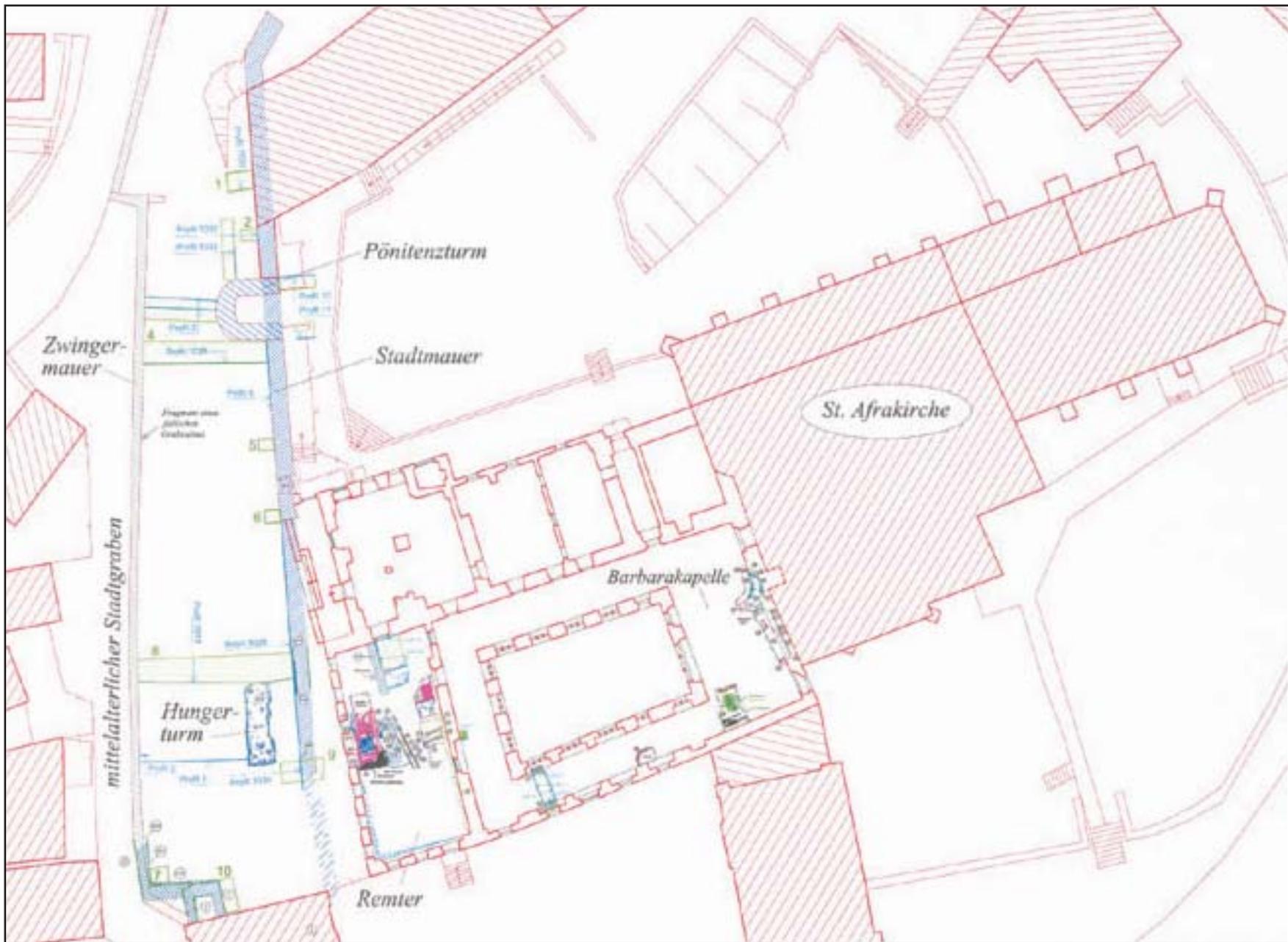
Kloster und Fürstenschule St. Afra, Grundriss des Erdgeschosses. Nach einem alten Plan, bez.: Grundriß zum Parterre von den Königl. Sächs. Landes-Schulgebäuden zu Meißen. 1810.\*



- |                         |                         |
|-------------------------|-------------------------|
| 1 Garten                | 36 Betstübchen          |
| 2 Höfchen               | 37 Holzplatz            |
| 3 Großes Auditorium     | 38 Hof                  |
| 4 Mathematikstube       | 39 Schulmeisterstube    |
| 5 Kleines Auditorium    | 40 Kammern              |
| 6 Vorratskammern        | 41 Einfahrt             |
| 7 Rektorstube           | 42 Malzdarre            |
| 8 Einfahrt              | 43 Malzboden            |
| 9 Torwarterwohnung      | 44 Brauhaus             |
| 10 Keller               | 45 Bäckerei             |
| 11 Holzremise           | 46 Vorhaus              |
| 12 Badestube            | 47 Schlachthaus         |
| 13 Vorhaus              | 48 Vorratsgewölbe       |
| 14 Imitationsstube      | 49 Waschhaus            |
| 15 Holzplatz            | 50 Büttner-Werkstatt    |
| <b>16 Remter</b>        | 51 Durchgang            |
| 17 u. 18 Kreuzgang      | 52 Stall                |
| 19 Große Küche          | 53 Höfchen              |
| 20 Holzplatz            | 54 Lommatzscher Tor     |
| 21 Höfchen              | 55 Torschreiberstube    |
| 22 Speisesaal           | 56 Pferdestall          |
| 23 Gesindestube         | 57 Brunnen              |
| 24 Vorratskammer        | 58 Landschulenhof       |
| 25 Durchgang zur Kirche | <b>59 Pönitentzturm</b> |
| 26 Kirchturm            | <b>60 Hungerturm</b>    |
| 27 Begräbnis            | 61 Kirchhof             |
| 28 Männerstühle         | 62 Fleuders             |
| 29 Frauenstühle         | Erbegräbnis             |
| 30 Taufstein            | 63 Einfahrt u. Eingang  |
| 31 Altar                | 64 Jahnisches           |
| 32 u. 33 Beichstühle    | Erbegräbnis             |
| 34 Sakristei            | 65 Eingang              |
| 35 Vorhalle             | 66 Knabenhof            |
|                         | <b>67 Zwinger</b>       |

Untersuchte Fläche eingefärbt





## Der Zwinger

Die Schachtarbeiten für die Anlage der Garage erbrachten einige für die Stadtgeschichte Meißen's interessante Ergebnisse. Hervorzuheben ist das Fehlen von Funden des 10. Jhs., also dem Zeitraum, in dem die Afranische Freiheit nach herkömmlicher Meinung als Siedlung vor der Burg gegründet worden sein soll. Eindeutig nachweisbar waren Struktur und Baugeschichte der mittelalterlichen Befestigungsanlagen. In einer im Kriegsfall für

Meißen brisanten Lage erfolgten Angriffe in der Regel immer gegen diese nach Westen hin offenen Flanke der Stadt. Bevor im 13. Jh. die Stadtmauer errichtet worden war, verlief einer der tief eingeschnittenen in das Tal führenden Hohlwege wahrscheinlich über das Gelände des späteren Klosters. Ein jetzt noch erhaltener ehemals keilförmiger Ausbiss unter



der Stadtmauer zeigt, dass hier bei Errichtung der Mauer eine entsprechenden Hohlform zu sichern war. Wie der erhaltenen Putz mit Fugenstrich zeigt, muss dieser Teil der Mauer ursprünglich sichtbar gewesen sein. Nur wenige Meter weiter westlich fällt das Gelände um knapp 5 m auf die heutige Sohle des ehemaligen Stadtgrabens. Obwohl dieser Höhenunterschied beträchtlich ist, genügte er im späten Mittelalter den fortifikatorischen Ansprüchen nicht mehr. Der alten Mauer wurde als zusätzliches Hindernis die Zwingermauer vorgeschaltet, die heute mit ihren Schiesscharten und Reparaturen zu den ansehnlichsten Garagenwänden Sachsens gehören dürfte.

Die Baugrube der äußeren Stadtmauer hebt sich deutlich ab.



Innere Stadtmauer (links) und Hungerturm (rechts).

Fugenstriche an innerer Stadtmauer.



Obwohl keine Funde getätigt wurden, mit deren Hilfe die Erbauungszeit dieser Mauer näher gefasst werden könnte, gibt es jedoch ein sehr interessantes Detail, das uns zumindest einen Hinweis auf die Erbauungszeit und einen interessanten Blick auf einen längst vergessenen Aspekt mitteldeutscher Geschichte gestattet. Als Baustein fand auch ein Bruchstück eines jüdischen Grabsteines Verwendung, wie er in dieser Form bereits gelegentlich aus Meißen bekannt geworden ist. Nach Pest und anderen vermeintlichen Zeichen des nahenden Weltunterganges wurden 1349 die Juden wie überall in Mitteleuropa entweder ermordet oder vertrieben, ihre Besitzungen vom Landesherrn vereinnahmt. In Meißen erinnert lediglich der Jüdenberg, der ehemalige Friedhof, an die damals große und reiche Gemeinde.



Bruchstück eines jüdischer Grabsteins in der äußeren Stadtmauer.



Schießscharte in der Zwingermauer.

Die aufgesägte äußere Stadtmauer.



Innere Stadtmauer mit vermauerter Rinne, Graben oder Hohlweg.



## Der Kreuzgang mit Barbarakapelle

Nach der 1539 erfolgten Auflösung des Klosters erfuhren die Gebäude eine wechselvolle Geschichte, die immer mit Änderungen der Bausubstanz verbunden waren, sodass es nicht verwundert, dass mit Ausnahme von Gräbern nur wenige klosterzeitliche Reste in Kreuzgang und Barbarakapelle angetroffen wurden. Der letzte Eingriff erfolgte 1983 mit der Verlegung von Fernwärmeleitungen in den ehemaligen Klausurgebäuden. Dabei stießen Bauarbeiter auf einen 2 x 2 m großen und 3 t schweren Grabstein. Nach vergeblichen Versuchen, den Stein mittels Pressluft zu zerkleinern, benachrichtigten sie die Denkmalpflege Meißen, diese wiederum unverzüglich das damalige Landesmuseum für Vorgeschichte. Während der am 28. März 1983 durchgeführten Notbergung konnten insgesamt acht Skelette dokumentiert und geborgen werden. Interessanterweise lagen vier Skelette eng nebeneinander direkt unter dem bereits beiseite geräumten Stein, bei denen es sich ausweislich der Inschrift auf dem Stein um die vier Zwickauer Ratsherren Peter Mergenthal, Johannes Dythmar, sowie Peter und Stephan Gulden handelt, die 1407 in Meißen hingerichtet wurden.

Südlicher Kreuzgang mit Grabgruben und Fundament Südmauer.



Fußboden aus halbierten Ziegeln in Barbarakapelle aus der Zeit der Fürstenschule.



Südlicher Kreuzgang von Westen gesehen.



Unter einer 1985 im Kreuzgang aufgestellten Grabplatte ist der mittelalterliche Fußboden erhalten.



Bestattung der vier 1407 hingerichteten Zwickauer Ratsherrn.

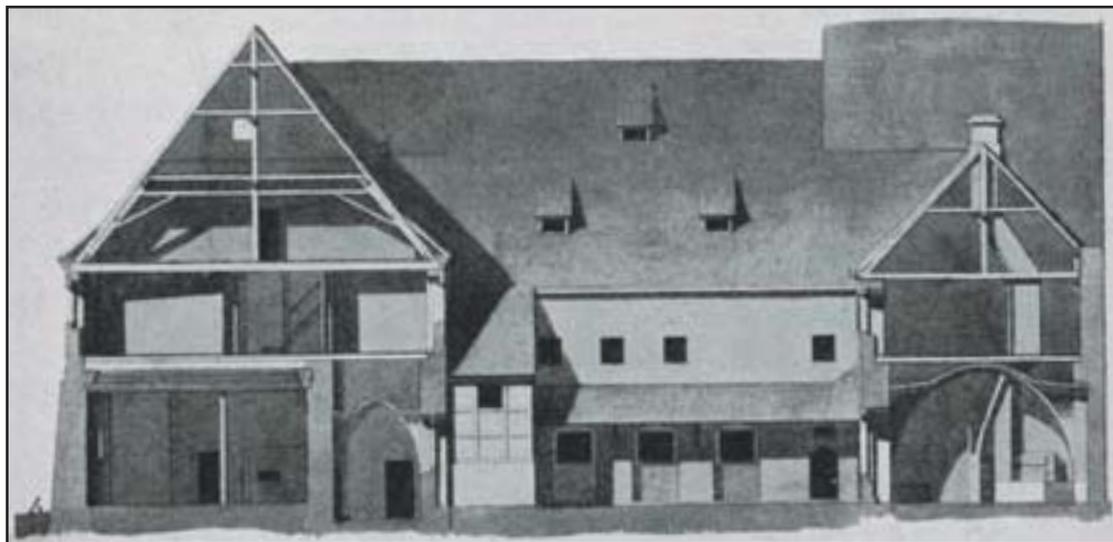




## Der Remter

Die Grabungsarbeiten fanden ihren Abschluss im Remter. Die Bauarbeiten umfassten eine komplette Entkernung, die Abschachtung der Auffüllungen auf das zukünftige Bauniveau, das Einbringen von Mediengräben und den Bau einer Fundamentgrube für einen Fahrstuhl.

Die vorgefundenen Strukturen gliedern sich in Erdbefunde vor dem Remterbau des 13. und 14. Jhs., klosterzeitliche Mauerbefunde des Remters mit Steinofenluftheizung und nachklosterzeitliche Ein- und Umbauten des Remters.



Kloster und Fürstenschule St. Afra. Schnitt durch die Barbarakapelle (Ostflügel) und den Westflügel (Remter).\*

In der 2. Hälfte des 13. Jhs. wird erstmals eine Bebauung in Form eines ebenerdig errichteten kleinen Holzhauses fassbar, dessen Zugehörigkeit zum Kloster wahrscheinlich ist und das noch im 13. Jh. abbrannte. Die älteste zu einem Vorgänger des heutigen Remters gehörige Mauer liegt unmittelbar über den Resten des Holzhauses. Sie gehört zu einem wenigstens 9 m langen Haus, das bereits ähnlich ausgerichtet war, wie der später errichtete Remter. Die verhältnismässig geringe Gründungstiefe der Fundamente spricht dafür, dass es sich bei diesem Haus um ein Fachwerkgebäude handelte. Erst bei einem späteren Umbau wurde die Mauer aus statischen Gründen im südlichen und westlichen Bereich durch ein tiefer gegründetes Fundament unterfangen. Beheizt wurde der das Erdgeschoss einnehmende Saal dieses wahrscheinlich mehrgeschossigen Steingebäudes durch eine Steinofenluftheizung, die bereits 1981 bei Umbauarbeiten entdeckt und provisorisch gesichert wurde.

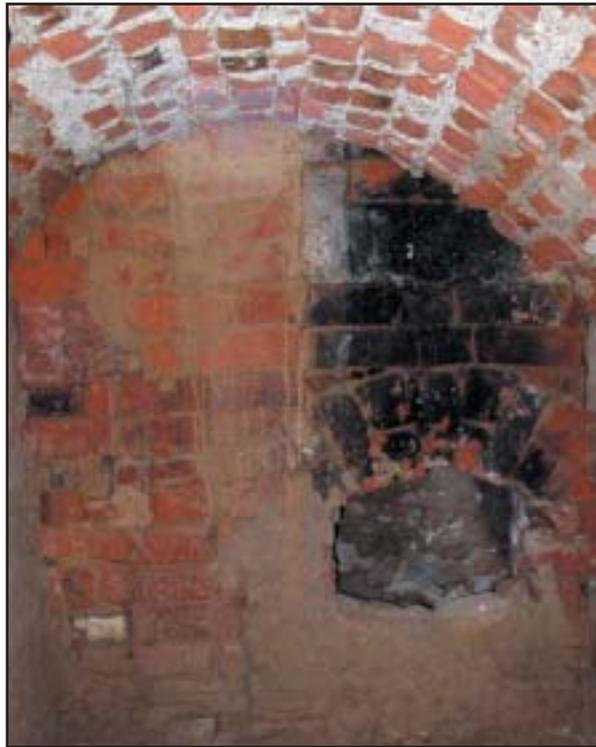


Reste eines abgebrannten Holzgebäudes, darauf Nordostecke des flachen Fundamentes des ersten Steinbaues.

\* Abb. entnommen aus: Königlich Sächsisches Ministerium des Inneren: Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreiches Sachsen, Dresden 1917, Band 39.







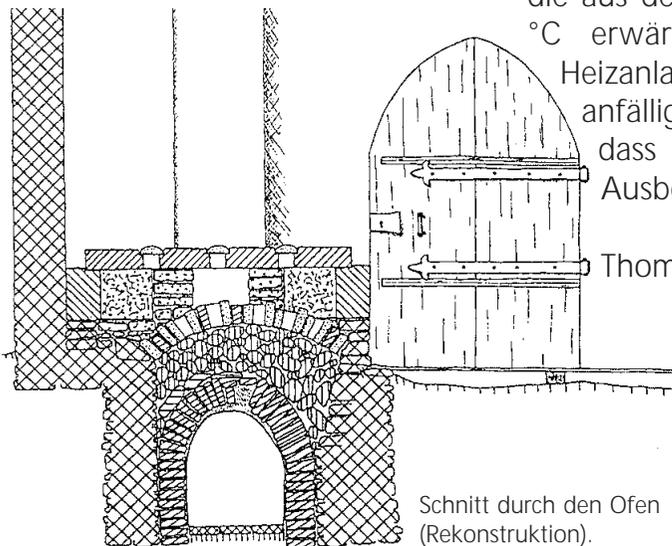
Feuerungswand der Steinofenluftheizung.

## Die Steinofenluftheizung

Die unter dem Erdgeschossfußboden des Remters gelegene Steinofenluftheizung ist hervorragend erhalten. Die insgesamt 4 m lange und 1,5 m breite Anlage gliedert sich in einen mannshohen Arbeitsraum und die ca. 2 m lange gewölbte Brennkammer. Die Beschickung erfolgte über eine kleine Öffnung von dem Arbeitsraum aus. Von hier wurde Feuerungsholz in die Brennkammer geschoben, das Feuer geschürt und die Backsteine der Kammer sowie die als zusätzliche Wärmespeicher eingebrachten Flusskiesel erhitzt. Da der mittelalterliche Fußboden nicht mehr erhalten war, lässt sich nicht entscheiden, ob die Wärme als Warmluft direkt über regulierbare Fußbodenöffnungen oder ob sie indirekt über Speichersteine und Fußbodenfliesen in den Raum gelassen wurde.

Heißluftheizungen eignen sich besonders zur Temperierung großer Räume. Ein 1822 auf der Marienburg in Westpreu-ßen unternommener Versuch, eine Heizung wieder in Betrieb zu nehmen, bestätigt ihre Effektivität. Der beheizte Raum mit einem Volumen von 9100 m<sup>3</sup> konnte bei einer Außentemperatur von 2,5 °C innerhalb von 20 Minuten von 6,3 °C auf 22,5 °C erwärmt werden. Dabei hat sich die aus den Luftlöchern entströmende Luft auf 200 °C erwärmt. Die häufige Beanspruchung der Heizanlagen in der kalten Jahreszeit machte sie anfällig für Hitzeschäden. So verwundert es nicht, dass die Anlage im Remter Spuren mehrerer Ausbesserungen aufweist.

Thomas Westphalen



Schnitt durch den Ofen (Rekonstruktion).



Steinofenluftheizung von Süd.

